

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Redaktion: 3141. Expedition: 1206.

Redaktion: 1206. Expedition: 3141.

Nr. 17.

Breslau, Freitag, den 21. Januar 1916.

27. Jahrgang.

## Falsche Verlustrechnung.

Von Richard Gable, früher Artillerie-Oberst.

Die Untertwerfung Montenegros ist ein erster verheißungsvoller Schritt dem Frieden entgegen. Die moralische Bedeutung des Ereignisses ist größer als die militärische. Doch darf auch diese nicht gering veranschlagt werden. Ohne mir die vom Vierverband verbreiteten Nachrichten über die Stärke des österreichisch-ungarischen Heeres in Montenegro zu eigen zu machen, gebe ich ohne weiteres zu, daß sie nicht unbeträchtlich gewesen sein kann und die Zahl der montenegrinischen Gegner jedenfalls erheblich übertrieben hat. Das liegt in der Natur der Sache in einem Lande, dessen Beschaffenheit dem Angreifer noch ganz andere Widerstände entgegensetzt als der tapfere Gegner, zumal, da es darauf ankam, dessen Widerstand rasch zu brechen. Uebrigens geben die vom Kaiser Franz Joseph verteilten Auszeichnungen für die Eroberung des Lovcen einen gewissen Anhalt auch für die Beurteilung der von Oesterreich-Ungarn gegen Montenegro eingesetzten Gesamtstreitkräfte. Diese werden nun ganz oder doch größtenteils zu anderweitiger Verwendung frei. Außerdem wird die Niedertwerfung Montenegros eine militärische Nachwirkung auch auf Albanien ausüben.

Die Zurückziehung der serbischen Heeresstrümmen von dort, die Befestigung von Korfu stehen zweifellos mit dem der Entente bereits bekannten Schritt König Niklas im Zusammenhang.

Je größer die Mißerfolge unserer Gegner auf den meisten Kriegsschauplätzen werden, desto mehr geben sie und ihre journalistischen Diener sich Mühe, die Hoffnung ihres Volkes und ihrer Heere auf den endlichen, dennoch sicheren Sieg aufrechtzuerhalten. An die Niederzwingung Deutschlands durch den Hunger wagen sie kaum noch zu hoffen. Sogar die „Times“ gibt das schon an und verweist den Vierverband auf den Sieg auf dem Schlachtfelde.

Um diesen wahrscheinlicher zu machen, führt England die allgemeine Wehrpflicht ein. Und nachdem die Hoffnung auf Erschöpfung der Lebensmittel in Deutschland geschwunden ist, sucht man mit um so größerer Emsigkeit die Hoffnung auf Erschöpfung unserer Menschenkraft wachzuhalten. Nur durch große Zahlenüberlegenheit kann man ja nach allen Erfahrungen dieses Krieges noch hoffen, die deutsche Streitmacht niederzuwerfen zu können. So greift man zu den gemagtesten Kniffen, um den „Beweis“ führen zu können, daß bei endloser Fortführung des Krieges die deutschen Streitkräfte schließlich in eine ausichtslose Minderheit gegenüber der Menschenfülle Russlands und den Anstrengungen Englands geraten müßten. Diese Täuschung verzögert den Frieden und man muß ihr im Interesse der Beendigung des Blutvergießens entgegenzutreten, wo man sie auf ihren Schlichen ertappt.

Zu den „neutralen“ Zeitungen, die sich ganz in den Dienst der französischen Sache gestellt haben, gehört das „Journal de Geneve“, das in Frankreich und im Ausland verbreiteter ist als in der Schweiz und unabweislich einen gewissen Einfluß auf die Stimmung des französischen Volkes hat. Sein militärischer Mitarbeiter gibt sich seit Monaten die erdenklichste Mühe, mathematisch nachzuweisen, daß unsere Vorräte an Soldaten zu schrumpfen begännen, daß wir neue Formationen überhaupt nur noch durch Verwässerung der bestehenden Verbände bereit stellen könnten. Zu diesem Zwecke hat er sich zunächst eine seltsame Frontentheorie zurecht gemacht. Da wir Deutschen, so meint er, auf einer weit- ausgedehnten Front zu kämpfen hätten als unsere Gegner, einzeln genommen, so müßten wir selbstredend bei sonst gleichen Verhältnissen mehr Verluste haben als jene. Und wenn die bekannt gewordenen Zahlen zu dieser Theorie nicht stimmen wollten, so seien sie eben falsch. Eine leichte Ueberlegung zeigt, wie oberflächlich eine solche Beweisführung ist. Die Verhältnisse sind eben nicht gleich. Bald müßten unsere Gegner, wie in der Champagne und im Artois, unter den schwierigsten Verhältnissen gegen die furchtbare Feuerkraft unserer Truppen kämpfen, bald wären, wie in Rußland unsere Artillerie, unsere Gefechtsführung und die Moral unserer Truppen weit überlegen, bald würden die Gegner durch unsere überlegene Kriegskunst in ungünstige Lagen veretzt, so daß sich daraus deren erheblich größere Verluste leichter erklären. Ich habe nur nötig, an die Riesenschichten russischer Gefangener zu erinnern. Uebrigens haben auch Franzosen und Engländer sehr viel mehr Gefangene an uns als wir an sie verloren.

Aber diese Frontentheorie sucht das „Journal de Geneve“ neuerdings durch praktische Beweise zu ver- rücken. Es will nachweisen, daß wir in der Herbst-

schlacht in der Champagne erheblich mehr Leute verloren hätten als unsere Gegner. Es gibt also zunächst Zahlen an, die es den deutschen amtlichen Verlustlisten entnommen haben will — offenbar durch Vermittelung französischer amtlicher Quellen. Aber schon diese Verlustangaben beruhen auf Kombinationen oder auch auf Rundschäfterberichten, da unsererseits die Truppenteile, die tatsächlich an der Champagneschlacht teilgenommen haben, amtlich nicht bekanntgegeben sind. Es ist also an sich zweifelhaft, ob die von ihm veröffentlichten Zahlen zutreffend sind. Genannt werden: 44 145 Tote, 23 955 Gefangene, 73 333 Verwundete, insgesamt also 144 433 Mann.

Selbst diese wahrscheinlich zu hohe Zahl genügt nun dem militärischen Mitarbeiter des „Journal de Geneve“ nicht — denn sie schlägt seiner Frontentheorie geradezu ins Gesicht, da sie um mindestens 50 000 Mann hinter den Verlusten unserer Feinde zurückbleibt. Er macht sich also hurtig ans Werk, die deutschen Verlustlisten der Fälschung zu zeihen, weil sie angeblich die Leistungsverwundeten nicht aufgenommen hätten. Zu dem Zwecke verkündet er, ohne mit der Wimper zu zucken, eine neue Theorie. Nach den französischen und englischen Statistiken können auf jeden Gefallenen bei den Franzosen 4,8, bei den Engländern 4,3 Verwundete, bei uns aber nach den obigen Angaben nur 1,7. Beweise für die Richtigkeit der englischen und französischen Verhältnis- zahlen hütet er sich zu bringen. (Dann müßte er ihre wahren Verluste in der Champagneschlacht preisgeben.) Er sieht gutgläubig als bewiesen an, was ihm seine französischen Freunde aufgebunden haben. So berechnet er denn unsere wirklichen Verluste in der Champagneschlacht anstatt auf 73 333 vielmehr auf 193 652 Verwundete, die Gesamtzahl auf 266 752, später sogar auf 280 000 Verwundete, und ist nun stolz in dem Gedanken, daß sie die von uns ermittelten englisch-französischen Verluste (mindestens 190 000 Mann) um volle 76 000 übertrifft. Geschwindigkeit ist keine Hexerei.

Aber die Verhältniszahl des „Journal de Geneve“ von 4,5 zu 1 Toten bei unseren Gegnern ist falsch. Die englische Heeresverwaltung hat sowohl ihre Verluste in der Herbstschlacht wie ihre Gesamtverluste bis zum 9. Dezember bekannt gegeben. Jene enthielt 11 113 Tote und 39 323 Verwundete (Verhältnis: 1:3,5), diese 119 923 Tote und 338 758 Verwundete (Verhältnis: 1:2,77). Die letztere Ziffer, weil aus einer weit größeren Zahl von Fällen gewonnen, ist natürlich nach allen mathematischen Grundgesetzen für jede Durchschnitts- und Wahrscheinlichkeitsberechnung zuverlässiger als die erstere, weil der Zufall umso mehr ausscheidet, je größer die Zahl wird. Schon hiernach würde sich die im „Journal de Geneve“ künstlich berechnete Zahl an Verwundeten als weitaußersächlich herausstellen.

Die französische Heeresleitung hat sich ja schwer gehütet, ihre eigenen Verlustzahlen bekanntzugeben, weil das französische Volk über die Furchtbarkeit dieses Abdrüßes erschrecken würde. Aber die französische Hilfsgeellschaft in New-York hatte schon bis zum 1. Juni 1915, also vor 7 1/2 Monaten, die französischen Verluste auf 400 000 Tote und 700 000 Verwundete (ohne Gefangene) berechnet, das würde genau das Verhältnis zu 1,75 ergeben und mit den angeblich amtlichen Nachrichten der deutschen Heeresleitung für die Champagneschlacht auffällig übereinstimmen. Nun ist es sehr leicht möglich, daß wir in der Champagneschlacht verhältnismäßig viel Tote verloren haben, weil unsere Verluste vorzugsweise dem furchtbaren Geschützfeuer, die der Gegner dem Gewehr- und Maschinengewehr sowie der blanken Waffe zuzuschreiben sind. Möglich ist auch, daß die Zahl unserer Toten vom „Journal de Geneve“ zu hoch angegeben wird.

Um aber die Glaubwürdigkeit der angeblich deutschen Zahlen und Berichte gründlich zu erschüttern, fügt Herr Fröh Fejer er die glatte Fälschung hinzu: ein amtlicher Bericht, der auf das Geschehene einer Division eine Schlacht zurückführt, die mit einem Verluste von 280 000 Mann abschließt, ist ein verlogener Bericht (un communicable mensonger). In Wahrheit hat die deutsche Heeresleitung (Berichte vom 25., 26., 27. September u. ff.) gemeldet, daß im Artois von Ypern bis südlich Arras (60 Kilometer) und in der Champagne von Reims bis zu den Argonnen (50 Kilometer) schwere Kämpfe stattgefunden hätten und daß auf jedem der beiden Schlachtfelder je eine Division aus ihren Stellungen erster Linie geworfen sei, während es an diesen anderen Stellen zu erbitterten Nahkämpfen gekommen e. Ein September steht ein, daß das etwas ganz anderes ist,

als was Herr Fröh Fejer behauptet. Es muß traurig um unsere Gegner stehen, wenn sie schon zu solchen Mitteln greifen müssen.

### Die 55-jährigen in Oesterreich-Ungarn.

Wien, 21. Januar. Erste gelangen in beiden Staaten der Monarchie gesetzliche Bestimmungen zur Verlängerung, wodurch die bisher mit dem 50. Lebensjahre begonnene persönliche Kriegsdienstleistungspflicht bis zum 55. Lebensjahre ausgedehnt wird. Diese Erweiterung ist dadurch notwendig geworden, daß infolge der fortschreitenden Entwertung der menschlichen Konditionskategorie immer zahlreichere persönlliche Dienstleistungen für Kriegszwecke und zum Volkswirtschaftlichen herangezogen werden, für deren Erfolg unbedingt Vorzug getroffen werden muß. Es ist vorgesehen, daß den Interessen der beteiligten Personen möglichst weitgehend Rechnung getragen sei. Die im Alter von über fünfzig Jahren stehenden Herangezogenen dürfen nur in außerhalb der eigenen oder anderen Herangehörigen liegenden Gebieten und ununterbrochen nur durch höchstens sechs Wochen im Ausland genommen werden. Eine neue solche Heranziehung derselben Personen ohne erst nach ein bis zweimonatlicher Unterbrechung ihrer Dienstleistung erfolgen. Die im Oesterreich erlassene gesetzliche Verordnung ebenso wie das die gleichen Bestimmungen erhaltende ungarische Gesetz haben nur für die Dauer des gegenwärtigen Krieges Gültigkeit.

### Zur Entscheidung getrieben.

Die Anzeichen mehren sich, nach denen die Westmächte mit äußerster Pression gegen Griechenland vorgehen, damit es endlich seine Neutralität aufgibt und eine der beiden Seiten militärisch unterstützt.

Berlin, 20. Januar. Aus London erfährt die „Vossische Zeitung“, daß dortige politische Kreise allgemein der Meinung sind, Griechenlands letzte Friedensstunde habe bald geschlagen. Der König hält es mit den Zentralmächten und fürchtet den Krieg. Aber eine Regierung zu schaffen, die an der Seite der Entente in den Krieg zieht, wäre gar nicht schwierig, zumal das griechische Militär ganz auf die Seite des Vierverbandes treten wird, sobald die Entscheidungssunde gekommen ist.

Wien, 20. Januar. Das „Neue Wiener Tagblatt“ erfährt aus Sofia, daß die Verbindung mit Griechenland nunmehr ganz unterbrochen sei. Man beschließt in Sofia den Druck auf Griechenland. England suche diesen damit zu begründen, daß ein Aktivist Gumaris beabsichtigt, das gemeinsame mit dem griechischen Generalstabe und anderen den Mittelmächten feindlich gesinnten Militärs eine feindliche Politik gegen den Vierverband beginnen werde. Die griechische Krise müsse bald ein Ende nehmen. Die gegenwärtige Lage sei unhaltbar.

Nach andere Wiener Blätter lassen sich aus Sofia drahlen, daß man dort der Ansicht sei, daß die gleiche Frage unmittelbar vor der Entscheidung steht. Die Kapitulation Montenegros habe in Griechenland den tiefsten Eindruck gemacht. Die Bewegung gegen den Vierverband ist in jedem Wochen begriffen. Die militärischen Kreise drängen darauf, daß Griechenland seine Unabhängigkeit und Souveränität entsprechende Entschlüsse fasse. Man bringt in den Kreisen, die immer mehr um sich greifenden staatsgefährlichen Umständen entgegen dessen Verhaltung und Beurteilung zu begegnen. Ein anderer Kreise soll an die Spitze der Regierung gestellt werden, um die gefährlichen Entschlüsse energisch durchzuführen.

In einer Meldung des „Corriere della Sera“ aus Rom wird zu den Nachrichten über die Landung der Allierten in Saloniki vor Athen gesagt, daß man in amtlichen Kreisen keine Nachrichten habe. In unabhängigen Kreisen werde erklärt, daß es sich wahrscheinlich um Gerüchte handle, welche infolge der von den Ententeschiffen an der griechischen Küste ausgeübten Seepolizei entstanden seien. Die Ententeschiffe müßten häufig hier und dort Leute ausschiffen, um die Verstecke feindlicher Unterseeboote aufzufinden. Auch Kreise erfährt, das englische Ministerium habe keine Bestätigung der Gerüchte erhalten über Landungen der Ententesoldaten in Korinth weiltlich von Athen, in Kaulski oder in Sogabe an der Nord-Westküste von Griechenland.

Das „Neue Wiener Journal“ meldet aus Saloniki: Die Flotte des Vierverbandes ist vor dem Hafen von Saloniki in Schlachtreihe aufgestellt. Sie besteht aus zehn bis zwölf großen Einheiten und aus 15 bis 20 kleineren Kriegsschiffen,

Drunter sich auch der russische Kreuzer „Asold“ befindet. Das ganze Geschwader hat gegenüber der Stadt in einer Entfernung von 4 Kilometer Aufstellung genommen. Die Absperrung des Hafens gegen Ein- und Auslaufen von Schiffen sowie zum Schutze gegen Unterseeboots-Angriffe ist außerordentlich stark und wird sogar durch ein Drahtnetz bewirkt.

Der „Times“-Korrespondent in Saloniki meldet, daß die Bulgaren eine dreifache Verteidigungslinie anlegen, die erste bei Gemghel, die zweite zwischen Gemghel und Kresna und die dritte bei Kresna. „Giornale d'Italia“ wendet sich gegen den Optimismus des Bierverbandes bezüglich Salonikis und erklärt, Saloniki sei gegen einen starken Angriff oder bei einer etwaigen Belagerung nur kurze Zeit zu halten.

Konstantinopel, 19. Januar. In hier eingetroffenen Nachrichten wird bestätigt, daß der Viererband der griechischen Regierung ein vierundzwanzigstündiges Ultimatum zur Aullieferung der Wäse an die Vertreter der Centralmächte gestellt hat. Griechenland hat, wie verlautet, abgelehnt. Weitere Nachrichten fehlen.

## Unbestätigte Gerüchte.

Von Paris und Rom aus waren im Laufe des gestrigen Tages Nachrichten lanziert worden, nach denen die Friedensverhandlungen mit Montenegro ins Stocken geraten oder gar abgebrochen seien. Jene Gerüchte sind nicht vor. Auch den bereits aufgetauchten Meldungen gegenüber, welche über Einzelheiten der Friedensbedingungen an Montenegro zu berichten wählten, betont ein Wiener Telegramm der „Kreuzzeitung“ mit Entschiedenheit, daß die Friedensverhandlungen noch gar nicht begonnen haben und erst beginnen würden, wenn die Entwaffnung vollzogen sei. Zuverlässige Meldungen besagen, daß die Waffenlieferung der Montenegriner rasch und ohne Hindernisse vor sich geht. Immerhin dürfte noch einige Zeit verstreichen, bis sie beendet sei.

Nach der Wiener „Reichspost“ hätte König Nikolaus seinen Unterhändlern, die am 18. Januar bei den österreichischen Vorgesetzten erschienen waren, auch eine an Kaiser Franz Joseph gerichtete Denkschrift übergeben, die die ausbruchsartige Friedensbitte König Nikolaus enthält. Ein Mitarbeiter der „Täglichen Rundschau“ in Szeged schreibt am Sonntagabend einen Bericht ab, der klar beweist, daß die Unterwerfung Montenegros schon am Sonntag vollständige Sache und den regierenden Kreisen Italiens bekannt war, als dort die öffentliche Meinung über die Tatsache selber noch im Dunkeln gehalten wurde.

Zu den Nachrichten über einen angeblichen Umsturz in Montenegro heißt der „Sozialist“, es erhebe sich bemerkenswert, daß in Paris und Rom gerüchtelt wurde, daß man den König Nikolaus noch vierundzwanzig Stunden früher als Vertreter an der Spitze der Entente hingestellt habe, der schon seit langer Zeit mit Österreich-Ungarn im Einvernehmen gestanden sei.

## Die Gerüchte.

Die Gerüchte, unter denen das Gerücht über die unterbreiteten Friedensbedingungen verbreitet wurde, sind folgende: Die „Agence Havas“ meldet aus Paris:

1. Unterhandlungen zwischen Österreich-Ungarn und Montenegro sind abgebrochen worden, weil Montenegro die österreichischen Forderungen für unannehmbar erachtete.

2. Ein aus Wien kommendes Gerücht besagt, daß König Nikolaus sich in Belgrad im Hinblick auf seine Stellung in der österreichischen Monarchie entschlossen hat, sich nach Belgrad zu begeben, um die dortige Regierung als Vollmachtgeber abgelehnt hätte, und daß er damit bereits auf der ganzen Front wieder begonnen habe. Der König sei eine Woche weiter im Osten, um den Krieg fortzusetzen.

3. Ein Brief ist nach London. Die Abreise von Montenegro, die österreichischen Vorgesetzten und der österreichischen Regierung hat sich abgesagt, um sich nach Rom zu begeben. König Nikolaus ist in Sizilien, um dort die Verhandlungen zu leiten.

4. Auch hat Bureau Havas meldet aus Rom, der Kaiser über den Abbruch der Unterhandlungen Österreich-Ungarn mit Montenegro sei über im Laufe des Tages ein und nach Belgrad durch die Wäse des Königs mit seiner Familie nach Italien. Die Behörde hat nicht mehr.

Der eigentliche Ursprung dieser Gerüchterscheinung erscheint nach dem B. T. S. nicht zweifelhaft. Der „Temps“ läßt sich von seinem Genfer Vertreter die Nachricht aus Sizilien geben. Inhaber Wäse bringen sie aus Brindisi. Jedenfalls bezeugt die Meldung in der Pariser „Globe“ durch den Pariser „Globe“, dem „Wäse“ wie „Debat“, „Paris Journal“ und „Globe de Paris“, geben sie unter einem Vorbehalt wieder, zumal, da sie in geradem Widerspruch mit den in derselben Richtung erschienenen Meldungen aus englischen Quellen über die Fortsetzung der Unterhandlungen des Königs Nikolaus, sowie des Beschlusses des Königs an sein Volk setzen, in dem gesagt wird, daß nur die Übergabe oder der Untergang übrig bleibt.

## Nikola als glücklicher Erbe.

Paris, 20. Januar. Neben den Friedensgerüchten mit Montenegro enthält der Korrespondent des „Paris Journal“ in Sofia noch folgende: Eigentlich wurden die Verhandlungen schon vor zwei Wochen eingestellt, als König Nikolaus durch sein rasches Eintreten die ersten Schritte in dieser Richtung unternahm. Von dieser einleitenden Verhandlungen kannte die montenegrinische Krone außerordentlich ausführlich, weshalb auch die Verhandlungen nicht abgebrochen zu werden. Jetzt nach der Zurückkunft des Königs Nikolaus nach Belgrad ist es bekannt, daß seine entwerfenden Schritte hinreichend können, um den Krieg mit Österreich-Ungarn zu beenden. Ob Österreich-Ungarn...

diese Bitte erfüllt, ist noch fraglich. Viel wahrscheinlicher ist die Internierung der gefangenen Krieger, da sonst die Aussicht in den einzelnen Dörfern viele Kräfte in Anspruch nehmen würde.

Eine vorübergehende Schwierigkeit bietet noch die Befragung des Berges Tarabosch, die jagert, die Wäse zu strecken und den Weg nach Skutari verfehrt. In dem Augenblick, in dem dieser Weg offen wird, stehen die österreichisch-ungarischen Kräfte in der Richtung nach Nordalbanien, um von dort gegen Essad Paschas Truppen und gegen die Italiener an der Balonaküste vorzurücken. Es ist selbstverständlich, daß nicht nur die Montenegriner einern werden, sondern auch die in Montenegro befindlichen dortigen geflüchteten Teile der serbischen Armee.

Hier ist allgemein die Meinung verbreitet, daß Montenegro für den Lomicon eine reichliche Entschädigung aus serbischem Land bekommen wird, und daß die montenegrinische Dynastie auf dem Throne eines vergrößerten Montenegros verbleiben wird.

Rotterdam, 20. Jan. Ein „Exchange“-Telegramm meldet aus Rom, daß dortselbst eine drahtlose Nachricht aus Cetinje eintraf, der zufolge die weiße Fahne über Grabowo wehe. Dort habe König Nikolaus seinen Vegen dem General v. Kersch überreicht. Die montenegrinischen Generale Bitocic und Balutovic weigerten sich, sich zu ergeben, und entschloßen zu den Waffen.

## Italien in Albanien.

Sofia, 20. Januar. Der russische Korrespondent des „Zeitungsverkehrs“ drückt im Ministerialrat, der gestern stattfand, und in der darauffolgenden zweitägigen Besprechung zwischen Salandra und dem König wurden wichtige Maßnahmen beschlossen, um dem nach Albanien gelangten italienischen Expeditionskorps zu gefährden, den von Montenegro anrückenden Österreichern zu widerstehen. Zu diesem Zweck sollen neue Kredite bewilligt werden sein.

## Neue Anstürme der Russen.

Sofia, 20. Januar. (Schluß.)

### Russischer Kriegsjahresplan.

Die neue Schicksal an der bessarabischen Grenze nahm an Heftigkeit zu. Aufser dem schon gestern gemeldeten Angriffen, die alle in die irischen Vorgebirge fielen, hatten unsere Kavallerie Truppen, denen voran die Kadetten Kavallerie Division, die in der Schlacht von Krasna Polja an der bessarabischen Grenze zwischen Jassy und Solyz sich in der Schlacht überlegener Kavallerie abmühten. Der russische Angriff in der Schlacht der Schlacht einige Tage in unsere Schützengräben ein, wurde aber immer wieder im Sande gelassen, durch einen überraschenden Gegenangriff der Kavallerie-Regimenter Nr. 6 und Nr. 12, unter Kommando von Generalmajor von der Kavallerie Division, die in der Schlacht von Krasna Polja sich in der Schlacht überlegener Kavallerie abmühten. In der Schlacht wurden 500 bis 1000 gefallene Russen gezählt.

Die neuen Anstürme der Russen in der Schlacht von Krasna Polja sind von dem russischen Generalmajor von der Kavallerie Division, die in der Schlacht von Krasna Polja sich in der Schlacht überlegener Kavallerie abmühten. In der Schlacht wurden 500 bis 1000 gefallene Russen gezählt.

### Italienischer und jüdischer Kriegsjahresplan.

Die italienischen Kriegsjahrespläne.

Der Jahresbericht des Obersten des Generalstabes von Serbien, Feldmarschallkonstantin.

## Der deutsche Tagesbericht.

Genau 24. Januar 1916. (Schluß.)

### Schifflicher Kriegsjahresplan.

Unsere Stellung an der bessarabischen Grenze nahm an Heftigkeit zu. Aufser dem schon gestern gemeldeten Angriffen, die alle in die irischen Vorgebirge fielen, hatten unsere Kavallerie Truppen, denen voran die Kadetten Kavallerie Division, die in der Schlacht von Krasna Polja an der bessarabischen Grenze zwischen Jassy und Solyz sich in der Schlacht überlegener Kavallerie abmühten. Der russische Angriff in der Schlacht der Schlacht einige Tage in unsere Schützengräben ein, wurde aber immer wieder im Sande gelassen, durch einen überraschenden Gegenangriff der Kavallerie-Regimenter Nr. 6 und Nr. 12, unter Kommando von Generalmajor von der Kavallerie Division, die in der Schlacht von Krasna Polja sich in der Schlacht überlegener Kavallerie abmühten. In der Schlacht wurden 500 bis 1000 gefallene Russen gezählt.

Die neuen Anstürme der Russen in der Schlacht von Krasna Polja sind von dem russischen Generalmajor von der Kavallerie Division, die in der Schlacht von Krasna Polja sich in der Schlacht überlegener Kavallerie abmühten. In der Schlacht wurden 500 bis 1000 gefallene Russen gezählt.

Die neuen Anstürme der Russen in der Schlacht von Krasna Polja sind von dem russischen Generalmajor von der Kavallerie Division, die in der Schlacht von Krasna Polja sich in der Schlacht überlegener Kavallerie abmühten. In der Schlacht wurden 500 bis 1000 gefallene Russen gezählt.

Die neuen Anstürme der Russen in der Schlacht von Krasna Polja sind von dem russischen Generalmajor von der Kavallerie Division, die in der Schlacht von Krasna Polja sich in der Schlacht überlegener Kavallerie abmühten. In der Schlacht wurden 500 bis 1000 gefallene Russen gezählt.

### Landlicher Kriegsjahresplan.

Die neuen Anstürme der Russen in der Schlacht von Krasna Polja sind von dem russischen Generalmajor von der Kavallerie Division, die in der Schlacht von Krasna Polja sich in der Schlacht überlegener Kavallerie abmühten. In der Schlacht wurden 500 bis 1000 gefallene Russen gezählt.

### Dellen-Kriegsjahresplan.

Die neuen Anstürme der Russen in der Schlacht von Krasna Polja sind von dem russischen Generalmajor von der Kavallerie Division, die in der Schlacht von Krasna Polja sich in der Schlacht überlegener Kavallerie abmühten. In der Schlacht wurden 500 bis 1000 gefallene Russen gezählt.

## Schiffsangriffe auf Gallipoli.

Zärtlicher Bericht.

Konstantinopel, 19. Januar. Der Generalstab hat mit dem Kommando des 15. Januar einen feindlichen Monitor mit dem Namen „Seydi“ von einem türkischen Schiff mit drei Torpedobooten in der Gegend von Gallipoli mit auf andere Ziele. Heute in der Umgebung angehalten. Die türkischen Batterien antworteten mit einem starken Feuer auf den feindlichen Monitor, der bei dem Versuch, in die Gegend von Gallipoli zu gelangen, gescheitert ist. Die türkischen Batterien antworteten mit einem starken Feuer auf den feindlichen Monitor, der bei dem Versuch, in die Gegend von Gallipoli zu gelangen, gescheitert ist.

Die neuen Anstürme der Russen in der Schlacht von Krasna Polja sind von dem russischen Generalmajor von der Kavallerie Division, die in der Schlacht von Krasna Polja sich in der Schlacht überlegener Kavallerie abmühten. In der Schlacht wurden 500 bis 1000 gefallene Russen gezählt.

Die neuen Anstürme der Russen in der Schlacht von Krasna Polja sind von dem russischen Generalmajor von der Kavallerie Division, die in der Schlacht von Krasna Polja sich in der Schlacht überlegener Kavallerie abmühten. In der Schlacht wurden 500 bis 1000 gefallene Russen gezählt.

An der Dardanellenfront waren ein Kreuzer und ein Monitor einige Geschosse auf die Umgegend von Teke Wurfschiffen. Unsere Artillerie erwiderte. Es ist nichts Neues.

## Offensive bei Saloniki empfohlen.

Paris, 19. Januar. In einer Besprechung der militärischen Lage äußert der „Temps“ Meinungen über die ungewissen Nachrichten hinsichtlich der Stärke der Centralmächte an der griechischen Grenze und fordert ein offensives Vorgehen der Alliierten. Die Stellung sagt: Unsere Offensive bei Saloniki ist unannehmbar, wie die italienische bei Balona wahrscheinlich auch, aber wenn wir warten, bis der Gegner alle Kräfte zusammengezogen und Straßen und Bahnen gebaut hat, um sicheres Geschütz und Munition heranzuschaffen, läuft die große Gefahr, es nicht mehr zu sein. Das beste Mittel, dem gegenwärtigen Stand der Dinge ein Ende zu setzen, würde sein, alle alliierten Streitkräfte bei Saloniki zu versammeln, wo sie mit sehr überlegenen Kräfte gegen die Linie Monastir-Dorion vorgehen können, bevor die Türken, Bulgaren und Deserteure sich verstärkt haben. Ein kräftiger Angriff allein wird nicht reichen, was wir eigentlich vor uns haben. Wahrscheinlich nichts anderes, als Bulgaren.

## Eine neue Veralong-Antwort.

Saag, 19. Januar. Dem „Reichsamt“ wurde folgende Erklärung der englischen Regierung über die letzte deutsche Note in der „Veralong“-Angelegenheit zur Veröffentlichung übergeben:

Es hat in englischen Regierungskreisen Erstaunen hervorgeufen, daß eine Nation, deren Streitkräfte verantwortlich sind für die Bewahrung von Leben, im den Krieg an wehrlosen Männern, Frauen und Kindern auf der „Australia“, „Arabia“ und anderen Schiffen, für die Hinrichtung der Miss Edith Cavell, für die Einschleppung von giftigen Gasen, für die Verpesterung von Gefangenen und anderen barbarischen Taten, ihre Kriegführung noch immer nicht als interessant findet. Zu wissen, wieviel deutsche Untertanen für die Uebernahme der Schuld des Völkermordes und der Menschlichkeit wohl wirklich belangt worden sind.

Gegenüber der deutschen Darstellung über die Torpedoschiffe der „Arabia“ behauptet die englische Regierung, daß die „Arabia“ mit Torpedoschiffen und ohne jede vorherige Warnung von einem Unterseeboot in den Grund gebohrt wurde und daß das Schiff weder verunfallt hat, noch Unterseeboot anzuweilen noch zu entdecken.

Genügend der Hinrichtung des englischen Unterseeboots „E 15“ vor der Festland der, daß die Deutschen das Unterseeboot fanden, als es in neutralen Gewässern gestanden und unangreifbar war, angreifen oder sich zu verteidigen. Ein deutscher Torpedoschiffbesitzer schickte einen Korpedo ab, der bei dem Unterseeboot explodierte. Gleich darauf feuerte das deutsche Kriegsschiff aus allen seinen Geschützen. Als die englische Mannschaft das Unterseeboot verließ, wurde sie aus Maschinenengewehren und Geschützen beschossen.

Bezüglich des Torpedos „Ruel“ bemerkt die englische Regierung: Die deutsche Regierung behauptet somit immer noch, daß ihre Unterseebootspolitik die Folge der englischen Maßnahmen gegen den deutschen Handel ist. Dies ist natürlich vollkommen unrichtig: gerade das Gegenteil ist der Fall. Bereits im Dezember hat Kapitän eine Flottille Englands durch Unterseeboote angegriffen, und schon am 30. Januar wurde ein Handelsschiff durch ein Unterseeboot versenkt. Im Dezember wurde ferner ein niederländisches Schiff durch den Kreuzer „Raiden“ in den Grund gebohrt und wiederholt der amerikanische Torpedoschiff „William Jones“ versenkt. Die deutsche Unterseebootsflottille begann am 18. Februar, und erst am 11. März hat die englische Regierung Maßnahmen gegen den deutschen Handel ergriffen als Vergeltung gegen den deutschen Unterseebootskrieg.

Auf die deutsche Behauptung, daß im Falle der „Arabia“, des „E 15“ und des „Ruel“ nur die Vernichtung der feindlichen Schiffe beabsichtigt worden sei und keinesfalls hilflose Menschen getötet werden sollten, behauptet die Regierung der Reichsmarine auf der „Arabia“, die Vernichtung der Unterseebootsflottille, als sie zum Grund schwimmen wollte, und das Feuer auf die Rettungsboote, in die sich die an Bord des Torpedos „Ruel“ befindlichen Personen begeben hatten, eine genügende Antwort.

Deutschlands Behauptung, der „Veralong“-Fall zu klären mit der von der englischen Regierung nachgeholt gemachten des Fall vor ein neutrales Schiedsgericht zu bringen, ist schwer zu erklären, zumal die deutsche Regierung doch nachgibt, weitestgehend von der Schuld des englischen Kapitans und von der Unschuld der Urheber ihrer drei Verbrechen überzeugt zu sein.

## Der russische Bericht.

Sofia, 19. Januar. Amtlicher russischer Bericht. Bericht. An der Bazaar Front lebhafteste Tätigkeit der Deutschen. Die feindlichen Flugzeuge erschienen in der Gegend der untern Dniepr, in der Nähe von Stokol (12 Kilometer westlich von Krasna Polja) und über Krasna Polja, wo sie Bomben abwarfen. Ein Versuch der Deutschen, bei Sannarwerden flussaufwärts von Krasna Polja die Dniepr zu erreichen, wurde leicht durch unser Feuer vereitelt. In der Nähe von Sannar (11 Kilometer südlich von Krasna Polja) versuchten die Deutschen die feindliche Gasse. Auf der Dniepr wurde das Artilleriefeld in der Gegend von Sannarfeld (15 Kilometer nordwestlich von Krasna Polja) verlegt. Später versuchten die Deutschen hier zwei Angriffe, die jedesmal durch unser Feuer zurückgewiesen wurden.

Konstantinopel: Durch unsere heftigen und ununterbrochenen Angriffe gegen das Zentrum der in Verbindung gestanden türkischen Kräfte wurde sie aus ihren Stellungen, in langer Zeit angelegten Stellungen zurück zum Fortschritt und dem Schicksal, südlich von Krasna Polja, in einer Breite von mehr als 100 Werst hinausgeworfen. Sie geht sich nun auf eine heftige Stellung bei Erzerum zurück. In anderen Teilen nahm der Rückzug den Charakter einer panischen Flucht an. Mehrere türkische Abteilungen wurden fast ganz vernichtet. Hunderte von Leichen bedecken den Weg unserer Truppen. In anderen Stellen konnten wir bis an die beherrschenden Höhen vorgehen. Wir graben und trotz heftiger Schüsse in den tiefen Schützengräben. Wir besetzen die Stadt Krasna Polja am 15. März südlich von Erzerum. Im Laufe des Kampfes am 17. Januar nahmen wir 5 Offiziere, 208 Mann gefangen und erbeuteten viele Waffen, Munitionswagen, Karren und Pferde mit Munition. In der Gegend des Sannarfeldes in der Stadt Sannarfeld (15 Kilometer nordwestlich von Krasna Polja) erbeuteten wir ein Magazin mit Munition.

In Terebin, südlich des Krasna-Polja, nahmen wir ein Magazin mit Munition, die in feindlicher Richtung zurückgelassen wurden.

# Die Freilassung der Konjunkt.

Athen, 20. Januar. Die von den Ententemächten auf Korfu gefangenen deutschen und österreichischen Konjunkt sind, wie der Korrespondent der Telegraphen-Union von unterschiedlicher Stelle erfährt, auf den energischen Protest der griechischen Regierung hin am 14. d. M. auf freien Fuß gesetzt worden.

Eine eigentliche Verhaftung ist nicht erfolgt. Vielmehr sind vor den deutschen und österreichischen Konsulaten französische Wachposten aufgestellt worden, die niemand aus den Konsulatsgebäuden weder hinein noch hinaus lassen. Nunmehr sind die Wachposten zurückgezogen worden.

In Athen politischen Kreisen wird dieses Zurückweichen der Ententeregierungen allgemein als ein politischer Erfolg aufgefaßt, der dahin gedeutet wird, daß die Ententemächte es nicht zu einem Bruch mit Griechenland kommen lassen wollen.

Wohlgemerkt: es handelt sich hierbei nur um die Konjunkt auf Korfu.

London, 19. Januar. Der deutsche Konsularagent, der in Mytilene verhaftet worden ist unter dem Verdachte, gegen die Alliierten aufgehört zu haben, und der auf einem Hilfskreuzer nach London geschickt worden war, ist auf einen anderen Kreuzer gebracht worden, um mit dem in Saloniki verhafteten Konsul zusammengebracht zu werden. Der Kreuzer, der den deutschen Konsularagenten an Bord hatte, hatte 400 türkische Gefangene in Akkoza gelassen.

Wien, 20. Januar. Die Südtirolische Korrespondenz meldet aus Athen: Der österreichisch-ungarische Konsul in Korfu, Theodor Edl, der bei der Besetzung der Insel durch die Franzosen verhaftet worden war, ist wieder freigelassen.

## Der französische Bericht.

Paris, 20. Januar. (Mittlicher Abendbericht vom 19. Januar, südlich der Sonne): Im Abschnitt von Lhoro wurde ein feindliches Blockhaus durch unser Feuer zerstört. Zwischen Soissons und Reims verachteten unsere Schützengräben die ersten Schäden an feindlichen Werken in den Gegenden von Nilles und westlich von Craonne. In den Argonnen beschloß man auf dem Marsch befindliche Truppen in der Gegend nördlich von Courcy-Chauffee. In Lothringen erzielte unser Feuer auf eine Gruppe von Deutschen bewohnter Häuser bei Mincourt westlich von Chateau Salins das beste Ergebnis. In der Nacht vom 18. zum 19. Januar zwei deutsche Flugzeuge vier Bomben auf Nancy abgeworfen. Die Bomben flogen über die Stadt und zerstörten die Hauptstraße von Metz und Nancy. 21 Bomben wurden auf die Gebäude geworfen, die Schäden erlitten.

Seitlicher Bericht. Das außerordentlich günstige Wetter veranlaßt auf beiden Seiten und auf der ganzen Front sehr lebhaftes Artillerie- und Bombenerfesseltätigkeit. Wir bekämpften mit Erfolg feindliche Batterien und zerstörten einen Transport südlich von Dismulden.

## Der italienische Bericht.

Rom, 20. Januar. Amtlicher Kriegsbericht vom Mittwoch. In dem Tale Ghibe verursachte am Nachmittag des 17. Januar feindliche Artillerie in Cimago eine Feuerbrunst, die schnell eingekerkert wurde. Eine unserer Batterien bombardierte zur Vergeltung Strada, das wir vom Feinde besetzt mußten. Im Suggana-Tal erwiderten wir ebenfalls auf feindliche Schüsse auf Borgo durch ein Bombardement auf die Station Caldonazzo, wo man den Feind von Trümmern meldete. In der Nacht zum 18. verlor eine feindliche Abteilung eine unserer Verhänger im Abschnitt Tolmein auf der Höhe Santa Maria anzugreifen. Sie wurde zurückgeschlagen und ließ dreißig Tote auf dem Schlachtfeld. Während derselben Nacht versuchten feindliche Abteilungen in der Zone zwischen der Höhe 188 und Okavija sich unseren Stellungen zu nähern. Die feste Haltung unserer Truppen, die sich nicht durch feindliche Täuschungen beirren ließen, brachte diesen Versuch schnell zum Scheitern. Auf dem Karst nichts von Bedeutung.

## Beschreibung von Dedeagatsch.

Sofia, 20. Jan. Bulgarische Telegraphenagentur. Amtlich. Am 18. Januar, 8 Uhr vormittags, erschien ein feindliches, aus 24 Kriegseingekerkerten bestehendes Geschwader vor Dedeagatsch. Um 9 Uhr 42 Minuten vormittags eröffneten die Schiffe das Feuer auf die Stadt und die umliegenden Höhen. Mittags war die Beschichtung beendet. Die Schiffe fuhrten auf die hohe

See hinaus. Der Beschichtung fielen keine Menschenleben zum Opfer; es wurden vier Pferde getötet.

Am selben Tage kreuzte ein aus 16 Schiffen bestehendes feindliches Geschwader von 8 Uhr vormittags bis 1 nachmittags in der Bai von Porto Lagos. 1 Uhr 5 Min. nachmittags begannen die feindlichen Schiffe die am Porto Lagos gelegenen Höhen zu beschießen. Sie unterbrachen das Feuer erst 5 1/2 Uhr nachmittags, worauf sie sich in der Richtung gegen die Insel Thajos entzogen. Es waren keine Opfer zu beklagen.

## Der Krieg zur See.

Kopenhagen, 19. Januar. Schmucke dänische Blätter besprechen die Meldung, daß der mit Lebensmitteln beladene dänische Dampfer „Alem“ auf der Fahrt von Kopenhagen nach Liverpool von einem deutschen Torpedoboot aufgebracht und nach Ebnemünde geführt wurde und knüpfen daran die resolute Frage, ob dies bedeuten sollte, daß die bisherige, stillschweigend geübte deutsche Praxis, keine dänischen Schiffe aufzubringen, selbst wenn sie Lebensmittel nach England bringen, damit eine Völkerung erleiden sollte.

## Englands Getreidewegkauf in Rumänien.

Bukarest, 20. Januar. Nach Blättermeldungen bestimmt der zwischen der Zentralkommission für den Verkauf und die Ausfuhr von Getreide mit der englischen Regierung abgeschlossene Vertrag über den Einkauf von 80 000 Waggons Weizen durch die Engländer, daß bis zum 1. Februar alle den Einkauf betreffenden Formalitäten erledigt sein müssen. Der Verkäufer verpflichtet sich, die Ware ein Jahr lang kostenfrei aufzubewahren; der Käufer verpflichtet sich, sie spätestens sechs Monate nach Friedensschluß zu beziehen. Der Preis für einen Waggon beträgt 3 200 Lei.

Es ist das ganze also weiter nichts als ein Schachzug gegen die deutschen Käufer verbunden mit einem kleinen Vorkaufversuch.

## Die Sozialisten-Konferenz in Haag.

Budapest, 20. Januar. Der Chefredakteur des sozialdemokratischen Blattes „Népszava“ und der Parteiführer Emanuel Duchinger reisten nach Haag, wo das Internationale sozialistische Bureau seine erste Beratung abhält. An dieser Konferenz nehmen Abgeordnete der sozialistischen Parteien aller kriegsführenden Länder teil.

Hoffen wir, daß die Besprechung diesmal zustande kommt, daß alle Beteiligten mit einer friedlichen Stimmung kommen und ihr Handschlag eine wesentliche Förderung des Friedens bringt.

## Wo wurde der Mordstahl geschliffen?

Berlin, 20. Januar. Das „Neue Budapester Tagblatt“ schreibt, wie dem „Berliner Tagblatt“ gemeldet wird, von seinem Korrespondenten in Lausanne die Mitteilung, daß das Komplotz zur Ermordung Jaures in England ausgeführt wurde. Die Mitteilung stammt von einem ehemaligen Mitglied der russischen Sozialpolitik, Staatsrat Kijonow, einem Freunde Wilkes, der nach dessen Tode aus dem Staatsdienst trat und in Lausanne Wohnung nahm.

Es war in England bekannt, sagt der Bericht, daß Jaures, der großen Einfluß auf die Sozialdemokraten Frankreichs besaß, der kaiserlichen Regierung Schrecken einflößte, und durch seinen Einfluß die französische Sozialpolitik wesentlich herabzusetzen konnte. Staatsrat Paskewitsch wurde deshalb mit einigen anderen nach Paris geschickt, und einige Tage darauf war Jaures ein toter Mann. Paskewitsch wurde darauf zum Präsidenten von Charlow ernannt, in dessen Ausschuss der Vater des Grafen Witte saß. Und als Graf Witte eines geheimen niedrigen Todes übergeben war, wurde Paskewitsch mit dem Titel General zum Chef des Gendarmeriekorps im Hauptquartier des Großfürsten Nikolaus ernannt.

Ob die Einzelheiten stimmen, weiß man nicht, aber die Spuren zeigen klar nach England.

## Märchen.

Bern, 20. Januar. Französische Blätter melden kürzlich 20 000 deutsche Soldaten desertierten nach der Schweiz, daß ein Deutscher Abgeordneter den Bundesrat um ihre Internierung zur Sicherung des Landes ersuchte. Dazu bemerkt das Berner Tagblatt: Natürlich wird die Internierung nur in Frankreich vorbereitet und angeordnet. Die Macht der Internierung zu befehlen, über solche Mittel halten nicht lange vor, dann schlägt die Freude in Unmut und Zorn um.

## Kleine Kriegsnachrichten.

Eine deutsche Zeitung im besetzten Binn. Mit dem 20. Januar erscheint im Gebiete des Oberbefehlshabers Ost die „Binnener Zeitung“, ein umfangreiches Blatt, das täglich erscheint, vollständig von Soldaten hergestellt wird und nicht nur für die Armee, sondern auch für die Bevölkerung bestimmt sein soll. Als deutsches Blatt soll sie in erster Reihe im besetzten Gebiete des Ostens eine Vorkämpferin für deutsche Kultur sein.

Serbische Minister auf Korfu. „Agence Havas“ meldet: Der serbische Ministerpräsident Pašić und mehrere serbische Minister sind in Korfu eingetroffen. Die serbische Gesandtschaft in Paris stellt das Gerücht von serbischen Friedensverhandlungen mit den Mittelmächten in Abrede.

Die italienischen Sozialisten gegen den Krieg. Bei Eröffnung des zweiten Sitzungstages des sozialistischen Nationalkongresses betonte der Präsident vor Eintritt in die Tagesordnung nochmals den politischen Charakter des Kongresses und gab erneut die Erklärung ab, daß alle Sozialisten energisch und ans Heftigsten gegen den Krieg protestieren.

Ein englisches U-Boot gestrandet. Ein englisches U-Bootboot ist bei der Insel Schiermonnikoog gestrandet. Ein Mann der Besatzung wurden von einem holländischen Rettungsboot, die übrigen von einem englischen Torpedoboot gerettet.

Feindliche Verstärkungen an der Westfront. „Lip“ meldet aus Dänkirchen, daß große Verstärkungen für die Reserven an der Front bei Armentières eingetroffen seien.

Kaiser Wilhelm hat auf seiner Rückreise von Riga auch Weigrad besucht, die Schlachtfelder des Donauüberganges und die Truppen besichtigt.

In der Ansprache, die der König von Bulgarien an Kaiser Wilhelm II. hielt, heißt es am Schluss: Ich erbeie das Glas auf die feste Gesundheit und das fernere Wohlergehen Seiner Majestät des erlauchtesten Kriegsherrn des deutschen Volkes, meines mächtigen, treuen Verbündeten, mit dem Segenswunsche, daß das Jahr 1918 uns durch einen dauerhaften Frieden die heiligen Früchte unserer Siege bringen möge, einen Frieden, der es meinem Volke gestattet, in Zukunft auch ein treuer Mitarbeiter an dem Werke der Kultur zu werden. Wenn uns das Schicksal eine Fortsetzung des Krieges auferlegt, so wird mein Volk in Waffen gerüstet sein, bis zum Schlusse seine Pflicht zu erfüllen. Sei gegrüßt, Herrscher, Kaiser und glorreicher Sieger. Aus dem allerbühmlichen Riga grüßen Sie alle Völker des Ostens, als Erbsieger, der den Bedrückten Glück und Wohl bringt.

## Politische Uebersicht.

### Die glänzende Lage der Landwirtschaft

Kommt auch bei den Neuerpachtungen der Staatsdomänen zum Ausdruck. In Ost- und Westpreußen sind im Jahre 1916 sieben Domänen verpachtet worden, und der Staat erhält bis zu über 100 Prozent mehr an Pacht. Diese geratliche Steigerung würden die Pächter nicht tragen, wenn die Landwirtschaft nicht solche Profite erzielen würde.

Es wurde die Domäne Kufersnee (Kreis Niederung, Ostpreußen) für 16 000 Tl. verpachtet; die bisherige Pachtsumme betrug 10 000 Tl. Die Domäne Sodarpen (Kreis Stallupönen) brachte bisher 12 077 Tl.; jetzt ist sie für 15 185 Tl. verpachtet worden. Die Domäne Bawerowitz (Kreis Ostpr. Hochland) brachte bisher 6 634 Tl. Die Domäne Krotoschin im Kreise Lubau ist für 9 610 Tl. verpachtet worden; bisher brachte sie nur 4 031 Tl. Außerdem hat die Domäne noch durch Flächenvermehrung zwei Hektar Land verloren. Die Domäne Mühlberg (Kreis Ostpr. Hochland) ist für 12 084 Tl. verpachtet worden; bisher war der Preis 8 106 Tl. Die Domäne Brestin (Kreis Angermünde) bringt jetzt 10 545 Tl. Pacht, während bisher nur 6 723 Tl. zu entrichten waren.

Will man angeht, die sehr bedeutenden Pachterhöhungen noch bestreiten, daß die Landwirtschaft hohe Profite erzielt?

Die Aufstellung der Kriegsverletzten begreift ein Antrag der Nationalliberalen im preussischen Landtage. Die Regierung wird ersucht, vorbereitende Maßnahmen zu treffen, damit der nach Beendigung des gegenwärtigen Krieges besonders notwendige Ausbau der inneren Kolonisation auch durch die Aufstellung von Kriegsverletzten wirksam gefördert wird.

# Ein Don Juan von der Wasserkaute.

Von E. B. Jacobs.

20] (Nachdruck verboten.)

Im Abendmahl hatte er endlich den Schlüssel gefunden; das Bewusstsein, geistig zu haben, machte ihn großmütig, und so reich er dem Schiffe eine große Platte mit kaltem Hühnerfleisch und Tee heftete. Der Kapitän sah sie und hob ihn aus hohen Augenwinkeln an. „Lieber Herr, was für ein toller Mann sind Sie! Sie haben mich auf verständliche Gedanken zu bringen.“

„Vor allem muß ich nun in Afrika und dem Ostindien-Raum“, bemerkte er, „als er endlich sein Maß beendete.“ Die Schiffsleute sahen ihn an, daß die Vollwapperte, wenn wie gekommen, verschaffen sein wird.“

„Der Wächter ist sicher“, meinte er, „dann kann ich Ihnen über das Schiffe sprechen; wenn er wach ist, werde ich ihn schon irgendwie aus dem Wege schaffen.“

Die Annahme des Schiffes erwies sich als gutwendig. Gegen Widerstand kamen sie in Afrika an. Der Wächter erwiderte sie an der Kommode und half ihnen geschäftig, das Frachtgut festzumachen. Die Nachricht von dem jenseitigen Ende des Schiffes nahen er mit gebührender Kommode auf, erregte aber nicht den besten Jura des empfindlichen Kapitän durch die Bemerkung, daß er durchaus nicht davon überzeugt war.

„Ich habe schon so was gehört“, beantwortete er die Frage des erregten Kapitän. „Gestern oben um zehn hat die Klingel an der Vollwapperte dreimal geklingelt.“

„Das hat ich schon fünfmal selbst tun müssen“, meinte der Kapitän. „Ich mußte dann doch über's Gitter klettern um mich nachzuschauen.“

„Ich würde ja, das hätte was zu bedeuten“, fuhr der Kapitän fort, „aber warum das gerade nur passiert ist, weiß ich nicht, vielleicht weil er mich doch so belohnen darf.“

„Das stimmt“, sagte der Kapitän, „aber Sie bloß einmal, muß ich ja gerne haben, schließlich, man kann ja gar nicht anders.“

„Wo, wo dann werden auch die beiden Frauenzimmer weiter hier?“

„Die nach Herrn Kitzel und nach unten unten unten unten unten unten“, erzählte der Kapitän weiter. „Sie konnten sich gar nicht beruhigen, um ich hab' ihnen dann all das vorgelesen, was Du mir gesagt hast, Kapitän. Wer weiß, ob das Klingeln nicht von meinem Willen hergekommen ist.“

„Kapitän, mußte er plötzlich noch der Kommode herauf.“

„Herr“, antwortete der Kapitän. „Ich muß Sie was fragen“, fuhr er weiter fort. „Können wir hier runter?“

„Kapitän, mußte er plötzlich noch der Kommode herauf.“

„Ich würde ja, das hätte was zu bedeuten“, fuhr der Kapitän fort, „aber warum das gerade nur passiert ist, weiß ich nicht, vielleicht weil er mich doch so belohnen darf.“

„Das stimmt“, sagte der Kapitän, „aber Sie bloß einmal, muß ich ja gerne haben, schließlich, man kann ja gar nicht anders.“

„Wo, wo dann werden auch die beiden Frauenzimmer weiter hier?“

„Die nach Herrn Kitzel und nach unten unten unten unten unten unten unten“, erzählte der Kapitän weiter. „Sie konnten sich gar nicht beruhigen, um ich hab' ihnen dann all das vorgelesen, was Du mir gesagt hast, Kapitän. Wer weiß, ob das Klingeln nicht von meinem Willen hergekommen ist.“

„Kapitän, mußte er plötzlich noch der Kommode herauf.“

„Herr“, antwortete der Kapitän. „Ich muß Sie was fragen“, fuhr er weiter fort. „Können wir hier runter?“

„Kapitän, mußte er plötzlich noch der Kommode herauf.“





# Die Kartoffelfrage.

Die königliche Landwirtschaftskammer, die am Donnerstag in Breslau ihre 28. Versammlung abhielt, verhandelte unter anderem auch über die Kartoffelfrage.

Der Vorsitzende der Kammer, Herr von Alting, bezeichnete die Kartoffelpresse in Schlesien als zu niedrig; der Preis von 2,75 Mark habe viele Landwirte bei der Zuteilung von Kartoffeln lieber zu verfahren, allerdings sehr zu Gunsten der Milch-, Futter- und Viehzucht. Im nächsten Jahre werde man die anderen Kartoffeln dann am besten herauszufinden, wenn der Landmann wieder mit dem Händler zu tun bekomme, mit dem er seit Jahren zu tun gehabt habe. Die Kammer werde deshalb, so weit es in einem Kreis der schlesischen Stellung, am nächsten Mittwoch mit den Händlern zusammen eine Preisvereinbarung abschließen und sich dazu bemühen, mit ihnen zusammen einen gewissen Preis zu setzen, der am besten die Versorgung regeln werde. Freilich würde das auch nur ganz geringfügig, wenn für diese Preisvereinbarung besondere Preise bewilligt werden könnten. Das Bezugsrecht, in welchem Falle man aufhören, der gegenwärtige Preis ist für die Landwirtschaft, und das habe man jetzt auch anerkannt.

Dann sprach Herr von Alting von den vielen Forderungen im Zusammenhang mit der Kartoffelfrage und machte unter anderem die Forderung geltend, dass die Preisänderungen nach ihrer Art die Preise der Kartoffeln mit Rücksicht auf den Preis der anderen Lebensmittel erhöhen sollen.

Der Breslauer Oberbürgermeister, Herr Walling, trat ebenfalls für eine Erhöhung der Preise ein. Er sei froh, den ausführenden Ausschuss der Kammer in der Sache auf Unterstützung zu zählen. Er erwähnte auch, dass die Preise der Kartoffeln sich nicht nur auf den Preis der anderen Lebensmittel erhöhen sollen, sondern auch auf den Preis der anderen Lebensmittel.

Dann sprach Herr von Alting von den vielen Forderungen im Zusammenhang mit der Kartoffelfrage und machte unter anderem die Forderung geltend, dass die Preisänderungen nach ihrer Art die Preise der Kartoffeln mit Rücksicht auf den Preis der anderen Lebensmittel erhöhen sollen.

# Konstantinopel—Berlin.

Mit 104 Minuten Verspätung kam Donnerstag nachmittag um 6,57 Uhr der erste Ballonzug von Konstantinopel her in Breslau an; um 5,13 Uhr sollte er eintreffen. Er brachte den Namen des ersten Ballons, der in Konstantinopel abging, der Name des ersten Ballons, der in Konstantinopel abging, der Name des ersten Ballons, der in Konstantinopel abging.

Der erste Ballonzug aus Konstantinopel traf heute Nacht 11 Uhr 25 Minuten mit unvollständiger Besetzung in Berlin auf dem Bahnhof Friedrichstraße ein. Von der gesamten Besetzung waren nur die Morgenblätter, die türkische, bulgarische, ungarische, österreichische und deutsche Sprache. Die deutschen und türkischen Blätter im Zuge wurden freigelegt.

# Satz Eisenreue

Die Eisenreue ist ein sehr wichtiges Material für die Eisenindustrie. Sie wird in großen Mengen hergestellt und ist ein wichtiger Bestandteil der Eisenindustrie.

# Freie Jugendberziehung.

Die freie Jugendberziehung ist ein wichtiger Bestandteil der Erziehung. Sie ermöglicht es den Kindern, ihre Talente zu entwickeln und ihre Interessen zu verfolgen. Die freie Jugendberziehung ist ein wichtiger Bestandteil der Erziehung.

# Achtung, Bezirksführer!

Die Abrechnung der Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins Breslau mit den Bezirksführern ist Montag, den 24. Januar, abends 8 Uhr. Die Kontrollkarten, die unvollständigen Marken und die eingezogenen Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Die Bezirksführer, die Marken vom Sekretariat erhalten haben, rechnen im Bureau ab.

**Nährner!!**  
achtet bei der Abführung der  
**Rüchenabfälle**  
an die städtischen Sammelwanne darauf, daß dieselben von dem sonstigen Hausmüll stets abgefordert werden.  
7709

# Die Unterstützung der unehelichen Kriegserwaisen.

Der Reichstag hat beschlossen: Die Reichsregierung hat sich mit der Reichskommission schon im April vorigen Jahres dahin geeinigt, daß die unehelichen Kinder bei der Forderung des Militärrentenbeschlusses gleiche Rechte erhalten sollen und sie bei der Forderung des Militärrentenbeschlusses gleiche Rechte erhalten sollen.

Es sind demnach von dem Reichstag auch entsprechende Verfügungen erlassen worden. Die Reichsregierung hat sich mit der Reichskommission schon im April vorigen Jahres dahin geeinigt, daß die unehelichen Kinder bei der Forderung des Militärrentenbeschlusses gleiche Rechte erhalten sollen.

Die Reichsregierung hat sich mit der Reichskommission schon im April vorigen Jahres dahin geeinigt, daß die unehelichen Kinder bei der Forderung des Militärrentenbeschlusses gleiche Rechte erhalten sollen. Die Reichsregierung hat sich mit der Reichskommission schon im April vorigen Jahres dahin geeinigt, daß die unehelichen Kinder bei der Forderung des Militärrentenbeschlusses gleiche Rechte erhalten sollen.

# Berlin und Gebrauch von Zylol und anderen Giften.

Die Reichsregierung hat sich mit der Reichskommission schon im April vorigen Jahres dahin geeinigt, daß die unehelichen Kinder bei der Forderung des Militärrentenbeschlusses gleiche Rechte erhalten sollen.

Die Reichsregierung hat sich mit der Reichskommission schon im April vorigen Jahres dahin geeinigt, daß die unehelichen Kinder bei der Forderung des Militärrentenbeschlusses gleiche Rechte erhalten sollen. Die Reichsregierung hat sich mit der Reichskommission schon im April vorigen Jahres dahin geeinigt, daß die unehelichen Kinder bei der Forderung des Militärrentenbeschlusses gleiche Rechte erhalten sollen.

# Sparkasse der Gewerkschaftshaus-Baugesellschaft m. b. H.

Für das am 31. Dezember abschließende Geschäftsjahr 1915 werden die Zinsen für Sparanlagen und Anteile täglich bis Freitag, den 21. Januar einschließlich, von 9 1/2 bis 1 Uhr vormittags und 4 bis 7 Uhr nachmittags im Kassentafel, Warngartenstraße 17, Zimmer 23, im ersten Stock, ausgezahlt.

# Die Breslauer Krankenkassen.

Die Orts-, Betriebs- und Innungskrankenkassen unter Aufsicht des Versicherungsamts hatten Anfang November zusammen 146.536 (67.970 m., 79.166 w.) Mitglieder gegen 141.184 (70.841 m., 70.343 w.) im November 1914 und 171.616 (80.570 m., 91.046 w.) im Juli 1914, dem Monat vor Kriegsbeginn.

Es überwiegen also jetzt in den Kassen die weiblichen Mitglieder; vor dem Kriege zählten die Kassen mehr Männer als Frauen zu Mitgliedern.

# Warnung vor dem Genuß rohen Fleisches.

Der Polizeipräsident hat sich veranlaßt, erneut eine solche Warnung zu erlassen, weil selbst bei heftiger Fleischbeschau es nicht zu verhindern ist, daß gelegentlich Trichinen oder Finnen der Art in Fleisch vorkommen und sich deshalb im Menschen ansiedeln können. Auch im Fleisch von gesundem Schlachttier finden sich manchmal Trichinen oder andere Parasiten.

# Die Kinder auf der Straße.

Es ist in letzter Zeit sehr viel über das Treiben der Kinder auf der Straße geschrieben und geschrieben worden, auch die Behörden haben Verfügungen erlassen. Man weiß auch, daß nach einer Entscheidung des Reichsgerichtes Kinder, die bei Unfällen auf der Straße betroffen werden, leicht geschädigt werden können. Niemand darf sich aber Kindern gegenüber durch Jähren zu schweren Mißhandlungen hinreißen lassen. Seine Kräfte muß man immer bewahren, auch wenn man etwas zu sehr von Kindern geizt wird. Ein neugeborenes Kind ist mit dem 14. November geflohen. Er war in einer kleinen Kellerei beschäftigt und mehrere Kinder zeigten ihm ein großes Interesse, daß sie ihn trotz aller Verwarnungen durch den Kellereibesitzer allerlei Scherzreden zuhören. Übermüdet über den Jammern mit einem Topf aus einem Bechler heißes Wasser und gab es durch das Kellereifen der Kinder entgegen. Hierbei wurde ein Schußkugeln vom Bechler ins Gesicht getroffen und so verblüht, daß er auf der Straße umgefallen wurde. Der Kellereibesitzer, ein junger Mann hatte sich nur vor dem Schiffsgericht zu verantworten. Er war vollständig und erklärte, die Kinder hätten ihn nur zu einer Geldstrafe von 10 bis 20 Mark oder zum Zuchthaus gezwungen.

Man ist gewohnt vor dem alltäglichen Gerangeln auf der Straße. Hier müssen auch ältere Geschwister die jüngeren mit erziehen. Selbst, wenn hauptsächlich Kinder durch den Verkehr der Kinder fröhlich zu lassen genossen sind, sollte das Lernen und der Schulbesuch dadurch nicht beeinträchtigt werden. Mit dem 14. Lebensjahre ist für weitaus die meisten Kinder die Zeit des Lernens ununterbrochen. Sie haben dann nur noch Gelegenheit, sich in dem eigenen, dem Berufsbereich des Berufs auszuwirken. Ferner verleihe die Mutter, wenn sie nicht von dringender Not dazu gezwungen wird, auf den Wettbewerb älterer Kinder. Sie wird dem Kinde den Weg für sein ganzes Leben einen unerschütterlichen Dienst erweisen.

Wir wollen unsere Kinder die große Zeit, in der wir leben, miterleben lassen. Das heißt nicht darin, daß man sie in die Straßen der Städte schiebt und den Kindern einen lauten Straßenverkehr züchtet. Es sind aber oft Chancen zum Gelingen, und hier ist es auch möglich, daß es nützlich ist in einer ersten und großen Nation, sich auf Kinder zu verlassen oder mit Schreibern über ihre Hände lustig zu machen. Das Mittelalter hat Krieges und der großen Zeit, in der wir leben, besteht nicht in diesen lauten, unerschütterlichen Stunden. Wir leben es in erster Linie darin, daß wir unsere Kinder, soweit sie werden können, die große Verantwortung übertragen, welche die ganze Nation in dieser Zeit auf sich zu nehmen genötigt ist. Das ist so als ob man einen Mann an einen Mann schiebt, der bei uns zu Hause, die wir den Krieg hinter der Front zu führen genötigt sind, in einer berühmten holländischen Spezialität und Genüßlichkeit. Diese Erziehung in der großen Sache, das soldatische Erziehen jedes Einzelnen für unsere nationale Idee, das Opfer zu unserer Verantwortung, das heißt die Aufgaben auch in Stunden der Trübsal und des Kampfes — das heißt für uns durchhalten. Und dazu können wir auch unsere, wichtiger als die Kinder erziehen. Daran können sie teilnehmen. Das heißt nicht in ihnen wecken für die Werte, die in dieser Zeit so wichtig sind, in dem gemeinsamen Entgegenkommen — das heißt, sie den Krieg miterleben lassen.

Die freie Jugendberziehung ist ein wichtiger Bestandteil der Erziehung. Sie ermöglicht es den Kindern, ihre Talente zu entwickeln und ihre Interessen zu verfolgen. Die freie Jugendberziehung ist ein wichtiger Bestandteil der Erziehung.



